



pro mit Fachgruppe Pelztiere
animali

www.proanimali.ch

FRÜHLING 2014

**23. Mai
Hauptversammlung**

Ein Blick zurück



Meine erste Aktion, mich aktiv im Tierschutz zu engagieren, war 1985. Als Grafiker wurde ich aus meinem näheren Umfeld angefragt, ob ich nicht ein markantes Plakat für den damaligen „Verein für Tierrechte Bern“ gestalten würde. Noch lag der Schwerpunkt der Aktivitäten im Verein beim Engagement für die Abschaffung der Vivisektion, also den brutalen Versuchen an lebenden Tieren zu Gunsten der Forschung. Die breite Öffentlichkeit nahm die Tatsache, wie grausam mit Lebewesen umgegangen wird, kaum wahr. So lange es vermeintlich dem Menschen und dessen Gesundheit förderlich sein könnte, war jedes Mittel recht. Dies sind nun beinahe 29 Jahre her. Eine lange Zeit und der Moment, einen Blick zurück zu wagen, bevor ich in diesem Frühjahr mein Amt als Präsident zur Verfügung stelle.

Ab 1989 gestaltete ich die Mitgliederzeitung. Noch hatte ich im Verein keine offizielle Funktion. Die meisten Bilder der ersten



Ausgaben habe ich noch selbst fotografiert. Der Verein hiess nun pro animali, um sich neben dem Thema der Tierversuche auch den gesamten, breitgefächerten Anliegen des Tierschutzes widmen zu können.

Knapp acht Jahre später wurde ich in den Vorstand und gleichzeitig als Präsident gewählt. Im gleichen Jahr nahm ich auch Einsitz im Vorstand „Dachverband Bernischer Tierschutzorganisationen“, dem ich zehn Jahre angehörte. Noch heute ist pro animali Mitglied des Dachverbandes.

Ich bin ein Pragmatiker

Meine Eltern betrieben oberhalb von Visp einen kleinen Bauernhof zur Selbstversorgung. Unsere Tiere hatten Namen, waren Familienmitglieder und ich liebte sie. Ich wurde aber deswegen kein Vegetarier und betrachte bis heute eine vernünftig geregelte Jagd als notwendigen Teil des Tierschutzes. Je intensiver ich mich mit dem Thema Tierschutz

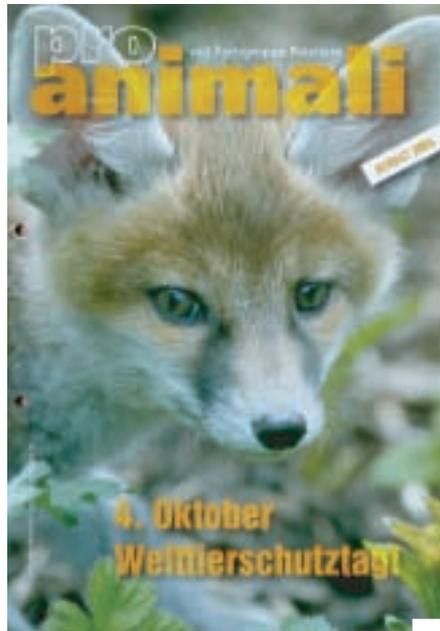
auseinandersetzte, das Ausmass des lebensverachtenden Umgangs mit dem Tier gerade im gewerblichen Bereich in seiner vollen Tragweite erkannte, wusste ich, dass die Übel, ja die Verbrechen an den Lebewesen in einer klaren, direkten und auch provozierenden Art dem Menschen nähergebracht werden müssen. Die Tragödie der Tiertransporte, der Massentierhaltung, der Aufzucht von Pelztieren in einer menschenunwürdigen Art und Weise, die sinnlose Jagd auf Robben und ihre Jungen, die Haltung von Wildtieren wie Bären, Löwen und Affen bei Schaustellern und im Zirkus, haben mir zusehends die Augen geöffnet, wie barbarisch der Mensch sein kann – ohne Krieg zu führen. Der globale Mord an ganzen Tierpopulationen für ein wenig Eitelkeit der Menschen, Pelz zu tragen, ist nach wie vor erschreckend. Tiertransporte durch halbe Kontinente, Schlachtvieh für das mir unverständliche Schächten, eingepfercht in zu kleinen Transportern aus Glaubensgründen oder – und dies hauptsächlich im gewerblichen Bereich sind Schweinereien an Lebewesen dem schnöden Mammon willens. Sonderaktionen bei den Detailhändlern führte dazu, dass wir aufgepumptes Fleisch, angereichert mit Antibiotika aus den Verkaufsregalen grapschen, ohne uns zu überlegen, wie das eben günstig gekaufte Produkt hergestellt wird und keinen Gedanken daran verlieren, dass wir mit der Zeit immun werden gegen eine der

wichtigsten medizinischen Erfindung der letzten zwei Jahrhunderte: das Penicillin. Es ist die Grundlage für Antibiotika, die gegen ansonsten unbehandelbare Entzündungen eingesetzt werden. Zudem werden die erlegten Tiere nicht vollständig genutzt: Innereien verkauft vielleicht noch der Landmetzger. Aus Lebensmitteln wird Tierfutter oder Abfall, den es zu entsorgen gilt. Wir zerstören unsere Fauna und Flora mit einer Selbstverständlichkeit von Selbstmördern, die sich schwungvoll vor den Zug werfen. Von der Zerstörung bedrohter Arten ganz abgesehen, die als vermeintliche Delikatessen auf unseren Tellern landen. Ein aktuelles Beispiel unter vielen ist der unsinnige Walfang. Auch Kostbarkeiten wie Elfenbein, weswegen Hunderte von Elefanten jährlich elendig ihr Leben lassen müssen; Nashornhörner und Tigerpenisse, pulverisiert im Handel sind und potenzsteigernd wirken sollen – es würde Seiten füllen, all den Wahnsinn aufzuzeigen, der nach wie vor, teils sogar von obskuren Regierungen gefördert (Robbenjagd Kanada, Namibia usw) oder stillschweigend geduldet wird. Hier muss man ansetzen, aufwecken, wachrütteln. Das sind für mich die wichtigen Aspekte im Tierschutz. Für mich von Bedeutung, um wieder in heimatliche Gefilde zurückzukehren, war sicher die Gesetzesänderung, dass Tiere keine Sache mehr sind, sondern Lebewesen mit entsprechenden Rechten. Die Vorschriften über Tierhaltung im gewerblichen und privaten Rahmen haben doch zu markanten Verbesserungen im Umgang mit Tieren zur Folge. Aber noch ist in der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben einiges

zu tun. Gesetze dienen nur, wenn sie auch durchgesetzt werden.

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Eine erste grössere Aktion während meiner Präsidentschaft war eine Demonstration auf dem Kornhausplatz gegen die Robbenmassaker. Danach wuchs der Mitgliederbestand. Unser Engagement gegen das Robbenschlachten wurde dann über Jahre im Mitgliederheft und teils auf den Plakaten weitergetragen.



Der erste Prospekt über unseren Verein und seine Ziele erschien 2005. Im gleichen Jahr wurde das Erscheinungsbild unseres Mitgliederheftes dem Zeitgeist angepasst und wir richteten eine Website auf dem Internet ein. Kurz darauf waren wir mit einem Team und entsprechendem Promotionsmaterial in verschiedenen Städten mit einem Stand präsent, um uns und unsere Anliegen den Passanten näherzubringen. Vier Jahre später, 2009, passten wir die Internetseiten mit einer Neugestaltung dem aktuellen Trend an.



Die Plakate

Unsere Plakate, bewusst provokativ gestaltet und jeweils im Spätherbst an stark frequentierten Orten in der ganzen Deutschschweiz ausgehängt (ausser St. Moritz und Gstaad, die wollten ihre pelzbehängene Kundschaft nicht vor den Kopf stossen), sorgten oft für mehr oder weniger heftige Reaktionen. Der Pelzverband



beschwerte sich mehrmals bei der Schweizerischen Werbekommission über die Auftritte. Es gab Sujets, die in der Presse erschienen, schriftliche Beschwerden und Lob landeten im Postfach. Wir haben damit unser Ziel erreicht: Die Leute sollten sich mit dem Thema Pelztragen auseinandersetzen! Das erreicht man nun mal nicht mit Abbildungen von niedlichen



Robbenbabys oder Nerzen hinter Gitterstäben. Tierschutz ist eine aktive, teils sogar aggressive Angelegenheit; so haben zumindest wir dies interpretiert und umgesetzt – mit Erfolg. Leider zwingen uns die finanziellen Umstände, hier kürzer zu treten. Plakataushänge sind teuer und unser Budget setzt uns hier Grenzen.

Marfeldingen

Unser Katzenheim, das Erbe meines Vorgängers Max Jost und seiner überaus engagierten Frau Emma, wurde immer mehr zum Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Dank der umsichtigen und kompetenten Führung unter Frau Wilja Egli, konnten wir über all die Jahre den Tagesbetrieb professionell aufrechterhalten. Es war aber nicht nur eitel Sonnenschein in unserem Katzenheim. Zu Beginn meiner Amtszeit mussten wir einige Ungereimtheiten aus der Welt schaffen. Beim grossen Unwetter 2001 rutschte der Hang hinter unserem Gebäude. Die Gesamtkosten der Sanierung betragen rund Fr. 140'000.-, die glücklicherweise grösstenteils von der Versicherung getragen wurden.



Wegen der grossen Nachfrage und dem permanenten Platzmangel entschlossen wir uns 2010 zu einem grösseren Um- und Neubau. Nach langen Abklärungen erhielten wir die Baubewilligung in der Landwirtschaftszone und dies ohne zusätzliche Auflagen: einmalig. So konnten wir das Vorhaben genau nach unseren Vorstellungen umsetzen. Die Kosten beliefen sich auf rund Fr. 300'000.-. Trotz vielen zusätzlichen finanziellen Leistungen von Mitgliedern bleibt Marfeldingen der grösste Kostenfaktor von pro animali.

Mit einem neuen Prospekt, gestalterisch angeglichen an unseren Internetauftritt, verabschiedete ich mich als aktiver Präsident und trete am 1. Juni 2014 von meinem Amt zurück. Bis 2015 bleibe ich noch im Vorstand und versuche, meine



Erfahrungen so hilfreich wie möglich einzubringen. Es waren spannende Jahre mit vielen Hochs und Tiefs, die wir aber immer meistern konnten. Tierschutz aber bleibt ein Leben lang ein Anliegen. In diesem Sinne wünsche ich meinem Nachfolger viel Geduld und Erfolg.

Anton Pfammatter

Jahresbericht aus Marfeldingen



Das Jahr fing mit grossen Kindertränen an. Kurz nach dem neuen Jahr wurde uns ein ungerwünschtes Weihnachtsgeschenk abgegeben. Ein geschiedener Mann wollte seinen Kindern zu Weihnachten mit einer kroatischen Katze eine Freude machen. Die Mutter der Kinder hingegen hatte an dem Präsent überhaupt keine Freude. Das Büsi war völlig verwurmt und hatte starken Durchfall. Die Kinder weinten bittere Tränen beim Abschied. Von meiner Seite erforderte es viel Zuspruch, den Trost, dass es für das kleine Büsi die beste Lösung sei und die Zusicherung der bestmöglichen Betreuung.

Nachdem die Kleine unter Narkose beim Tierarzt behandelt und geimpft worden war, fand die lustige und lebhaftige Tina bei einer Nachbarin ein neues Zuhause.

Beinahe zur gleichen Zeit landeten infolge einer Scheidung zwei seltene Rassekatzen (Selikyrk) bei uns. Der Mann hatte fünf Katzen und war alleine völlig überfordert. Der Kater fand sofort bei meinem Kollegen ein sehr schönes Zuhause. Die andere der Edelkatzen konnte etwas später platziert werden und kommt jeweils zu uns in die Ferien.

Bei den Heggidornkatzen ist endlich Frieden und eine Lösung in Sicht. Alle noch verbliebenen Katzen, auch die kastrierten, sind bei uns. Einige konnten schon platziert werden.



Frau Guggisberg musste wegen Krankheit und langen Klinikaufenthalten ihre beiden Tiere abgeben. Robin, ein schöner schwarzer Kater und Lizzi mit einem gebrochenen Pfötli mussten betreut werden. Lizzi kam am Anfang mit ihrer Behinderung recht gut zurecht. Aber mit der Zeit war das Pfötli vom Betonboden ganz aufgeschürft. Wir mussten eine Lösung suchen. Es gab eigentlich nur zwei Möglichkeiten: einschläfern oder das Pfötchen amputieren. Sorgfältig wurde abgeklärt, welche der Lösungen die beste sei. Dr. Güller in Bern amputierte dann das ganze Vorderbein. Nach einer langen Quarantäne, vieler Medikamenten und noch mehr Pflege erholte sich Lizzi erstaunlich gut. Sie dankt es uns mit Liebe und Anhänglichkeit. Weil sie eine Freilaufkatze ist, werden wir das „Maiteli“ bei uns im geschützten Gehege behalten. Ihr Bruder Robin den schwarze Kater platzierten wir bei einer lieben Frau. Aber noch in der gleichen Nacht drückte er das – wohlverstanden – geschlossene Katzentürli durch und suchte die Freiheit. Verschiedene Suchaktionen, an denen sich mit mir viele Leute beteiligten, schlugen fehl. Es bleibt zu hoffen, dass er auf einem benachbarten Bauernhof ein neues Zuhause gefunden hat.

Auch aus Marfeldingen mussten wir wieder sechs junge Büsis aufnehmen. Die kleinen spazierten auf der Strasse und weil nicht jeder Autofahrer anhielt, wurden zwei der Jungtiere überfahren.

Ein Anruf erreichte mich im Herbst vom Tierschutz Interlaken. Es ging um eine Katzenpopulation in einem Weidestall. Es waren alles wilde Katzen, die noch nie einen Menschen gesehen hatten. Vier Jungtiere wurden zu uns gebracht. Nachdem unter Narkose alle Untersuchungen und Impfungen von unserem Tierarzt vorgenommen waren, durften sie in unser Kinderzimmer. Dort sind sie noch heute. Sie sind mittlerweile etwas weniger wild und gewöhnen sich langsam an uns. Aber so richtig zahm werden sie wahrscheinlich nie. Im Frühling dürfen die Wildlinge dann in unsere Katzensgruppe, die bei uns bleibt.

Zum Schluss möchte ich meinen Mitarbeiterinnen und besonders meiner Lehrtochter Melanie für ihre wertvolle Mitarbeit herzlich danken.

Wilja Egli

Zahlen 2013

Ständige Heimkatzen	25
Verzichtkatzen	44
Ferienkatzen	247
Zwerghasen (Ferien)	1
Platzierte Katzen	33

Tier des Jahres ist die Feldgrille

Das Zirpen der Feldgrille hat Konzertlautstärke. Mit bis zu hundert Dezibel zirpen die geschlechtsreifen, männlichen Feldgrillen nachts um die Gunst ihres Weibchens der Wahl, um dieses für sich zu gewinnen.



Wie erzeugen die Feldmusikanten ihren markanten Klang?

Als sogenanntes Strigulationsorgan dienen den Männchen die Vorderflügel. Diese sind auf der Unterseite mit 140 kleinen Zähnchen versehen. Diese lassen die Tiere wie einen Kamm und in atemberaubender Geschwindigkeit über eine glatte Kante am Rand des anderen Flügels streichen. So entsteht also Konzertlautstärke.



Veranstaltungsorte in Wohngebieten haben diesen Lärmpegel von Gesetztes wegen nicht zu überschreiten. Das heisst, die rund zwei Zentimeter langen Insekten machen ganz schön Lärm beim Liebeswerben. Optisch ist die Feldgrille keine Schönheit. Ein schwarzer bulliger Körper und der grosse Kopf lösen beim Betrachter keine „oh wie niedlich und zauberhaft“ – Gefühle aus. Pro Natura, die jährlich die Wahl des Tieres des Jahres vornehmen, vergleichen den Zirper eher mit einer Figur aus einem Alienfilm.

Die Wahl der Feldgrille verdankt das Tier weder seinem lauten Liebeswerben noch seinem Aussehen. Ihr Lebensraum ist ausschlaggebend. Die Grille liebt sonnige Hanglagen wie die Immobilienunternehmer. Und hier wird mit Vorliebe gebaut. So manches Feldgrillenparadies wird dadurch zum Opfer von Überbauungen.

Noch nicht gefährdet

Der Lebensraum der Feldgrille fällt aber nicht nur der Zersiedelung zum Opfer. Die Intensivierung der Landwirtschaft im Mittelland sowie die Verbuschung nicht gepflegter Hänge machen dem Insekt, gemäss Pro Natura, zu schaffen. Die Wahl der Feldgrille sei deshalb auch ein Plädoyer für mehr bunte Wiesen und Weiden in der Schweiz, die einer Vielzahl von weiteren Lebewesen als Lebensraum dienen. Die Förderung der Biodiversität ist das Ziel.

Noch gehört die Grille nicht zu den vierzig Prozent der gefährdeten Heuschreckenarten. Da die Tiere aber nicht fliegen können, leben viele Populationen wie auf einer Insel, so Pro Natura. Wegen der Immobilität sind die Tiere verletzlich. Lokal kann die Feldgrille so aussterben.



Japanische Walfänger erhielten einen „Schuss“ vor den Bug

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat die Waljagd in der Antarktis endlich verboten. Offiziell will sich Japan daran halten.



Seit Jahren umgeht Japan das internationale Walfangverbot mit dem Vorwand, die Meeressäuger aus wissenschaftlichen Zwecken zu erlegen. Die Könige der Meere landen aber hauptsächlich auf den Tellern von Feinschmeckern aus dem Land der aufgehenden Sonne. Diese sollen, nach dem Urteil des höchsten UN-Gerichts, auf dem Teller etwas weniger erscheinen. Die Begründung des Gerichts: Der Walfang in der Antarktis diene kommerziellen und nicht wissenschaftlichen Zwecken. Tokio müsse sämtliche Genehmigungen und Lizenzen zurückziehen, die es im Rahmen eines Abkommens über die Jagd zu wissenschaftlichen Zwecken vergeben habe, sagte der vorsitzende Richter Peter Tomka bei der Verlesung des Urteils. Neue Genehmigungen dürften nicht erteilt werden.

Kläger war 2010 Australien. Die Regierung in Canberra warf den Japanern vor, unter dem Deckmantel der wissenschaftlichen Forschung kommerziellen Walfang zu betreiben. Nach ihren Angaben töteten japanische Walfänger seit 1987 mehr als fünfzehntausend der Meeressäuger. Nur, wer glaubt, dass die Japaner ihre riesige Walfangflotte nun verschrotten wird, ist blauäugig. Obwohl

die Japaner sich erst sehr enttäuscht zeigten über das Urteil, versichern sie, den Gerichtsentscheid zu respektieren. Wie ernst die Zusage der Japaner ist, zeigt die folgende Aussage: Japans Fischereiminister Yoshimasa Hayashi deutete nach dem Urteil an, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen sei: „Wir werden das Urteil anschauen, der Umfang sind siebzig Seiten, und Wege finden, den Walfang fortzusetzen“.

Seit Jahren tobt die Seeschlacht

Die radikale Umweltorganisation Sea Shepard, über die wir schon einige Male ausführlich berichtet haben, hat dieses Jahr richtig auf Seekrieg gemacht und dabei auch ein Schiff verloren; die Japaner haben sich aber auch noch nie so radikal gegen ihren ewigen Widersacher gewehrt. Wollte man wohl dabei die letzte Ernte einfahren, bevor die Aktivitäten, wie auch immer, zurückgefahren werden müssen? Die japanische Behörde könnte nämlich einen neuen Anlauf nehmen und das Programm nach den IGH-Vorgaben entsprechend umbauen – ein wenig kleiner vielleicht, zusätzlich versehen mit nichttödlichen Forschungsansätzen. Es ist kaum anzunehmen, dass sich die Japaner den Fisch vom Teller nehmen

lassen. Zudem steckt hinter dem Walfang eine ganze Industrie und was die Japaner gar nicht mögen, hier gibt es genügend Beweise in der Geschichte, über einen längeren Zeitraum, hier sprechen wir von Jahrhunderten, sich vorschreiben zu lassen, was sie dürfen und was nicht.

Es sind nicht nur die Japaner, die auf die Könige der Meere Jagd machen

Es wird immer wieder vergessen, dass Norwegen, das sich auch in Robbenfragen nicht belehren lässt, genauso wie Island, ungehemmt und ungeachtet des internationalen Moratoriums gegen den kommerziellen Walfang, diesen seit Jahren zu kommerziellen Zwecken betreiben. Sie berufen sich schlicht auf ihre Tradition.



Pelzdeklaration – wird die Vorschrift zur Farce?



Seit 1. März 2014 müssen nun, nach einer einjährigen Übergangsphase, alle importierten Pelzartikel über Herkunft und Haltung der Tiere am Modestück gekennzeichnet sein. Vermeintlich ein wichtiger Schritt zu artgerechter Haltung aus Ländern, die sich wenig Sorgen um das Tierrecht und seine Anwendung machten. Hier geht es um Geld, nur um Geld und um einen möglichst effizienten Handel der Waren abzuwickeln. Das Schweizer Fernsehen sendete am 8. Januar einen längeren Beitrag in der Rundschau.

Die Pelzbranche boomt. Vorbei sind die Zeiten, als sich eine Brigitte Bardot an die vorderste Front stellte und zusammen mit anderen Prominenten aus der Show- und der Modewelt den Kampf gegen das Tragen von Pelzen aktiv unterstützte. Der Slogan „lieber nackt als im Pelz“ und die

damit verbundenen Plakataktion sorgten für ein grosses Echo. Die Modebranche hat sich aber wieder für Jacken- und Mantelkrägen mit Bordüren entschieden. Ja glaubt man allen Ernstes, die modewusste junge Generation, suche zuerst eine Herkunftsetikette am so schönen Jäckchen? Das erste ist wohl das Preisschild. Ich sass vor wenigen Wochen zusammen mit unserem Präsidenten in der Fussgängerzone in Visp. Nicht die Bahnhofstrasse in Zürich oder eine Edelboutique in Zermatt. Wir zählten die Jacken mit Pelz, die an uns vorbeizogen – wir gaben es schnell auf; es waren zu viele. Vanessa Gerritsen besuchte für den erwähnten Beitrag der „Rundschau“ in Zürich an der Bahnhofstrasse diverse grössere und kleinere Modehäuser. Schon im ersten Laden, in dem sie Marderhundpelze sah, fragte sie vier verschiedene Angestellte über Herkunft und Haltung der Tiere. Sie bekam vier verschiedene Antworten. Ihr Fazit: Die Deklarationspflicht ist einfach beschönigend und beruhigt das Gewissen. Der jahrelange Kampf gegen die Pelztierhaltung fruchtete nichts bis wenig. Noch immer wird den Mardern und Hunden der Pelz bei lebendigem Leibe abgezogen. Der Kampf und die Aufklärung gegen das Pelztragen ist noch lange nicht zu Ende. Im Gegenteil: die Anfänge des Kampfes sind zurückgekehrt.

Liebes Mitglied

Der Jahresbeitrag 2014 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.

Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!

Der Vorstand

Impressum: Organ des Tierschutzbundes „pro animali“ mit Fachgruppe Pelztiere
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern

Redaktion: Texterei Bern, **Gestaltung:** pfami grafik Visp, **Druck:** Läderach AG Bern

Korrespondenzadresse: pro animali, 3000 Bern. tierschutz@proanimali.ch

Erscheint im Frühling und Herbst

Einladung zur ordentlichen

Hauptversammlung

Freitag, 23. Mai 2014, 18.00 Uhr
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 24. Mai 2013
4. Jahresberichte 2013, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Wahl des Präsidenten
7. Festsetzung des Jahresbeitrags 2015
8. Verschiedenes

Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali, Postfach 427, 3930 Visp, anfordern.

Nachsendefrist abgelaufen!

Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:
pro animali, mit Fachgruppe Pelztiere
3000 Bern

oder
tierschutz@proanimali.ch

Katzenheim:

Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3933-7